

# **Kinder- und Jugendtanz mit Behinderten**

Erfahrungsbericht für die Ausbildung zum Kinder- und Jugendtanzleiter von  
Waltraud Puntigam

## **Mein Weg zum Kindertanz**

Bereits als Kind bewegte ich mich schon gerne zur Musik und nutzte vor allem die sonntägliche Frühschoppenstunde im Radio, um in der Küche zu tanzen. In der Freizeit und im Pausenhof der Volksschule waren Sing- und Kinderspiele wie „Schwarzer Mann“, „Goldene Brücke“, „Zeigt her eure Füße“ oder „Brüderchen, komm tanz mit mir“, sowie Klatschspiele wie „Scherenschleifen“, „Beim Schuster hat`s gebrannt“ oder „Auf einem hohen Berg“ üblich. Sie wurden von den älteren Schülern an die jüngeren weitergegeben. Ich hatte das Glück, mit Geschwistern und vielen Nachbarskindern aufzuwachsen, mit denen ich die Nachmittage spielend im Freien verbrachte.

Während meiner Ausbildung zur Sonderschullehrerin an der Pädagogischen Akademie in Klagenfurt hatte ich den ersten Kontakt mit dem Volkstanz. Auf Grund eines Plakates besuchte ich meinen ersten Volkstanzkurs bei Hofrat Dr. Franz Koschier und Friedl Fölsche. Von dieser Tanzweise total begeistert, wollte ich in Hermagor gleich eine Volkstanzgruppe gründen. Leider fand ich aber keine am Volkstanz interessierten, gleichaltrigen Freunde. Daher überzeugte ich die Kinder der Obergailtaler Trachtengruppe (im Alter von 8 bis 12 Jahren) mit mir Volkstänze zu lernen, die meiner Meinung nach für Kinder geeignet waren (z.B. Ennstaler Polka, Bauernmadl, Siebenschritt, Kaiserlandler). So entstand 1980 die Kindertanzgruppe Hermagor, die in der Obergailtaler Tracht bis heute Kinder- und Jugendtänze tanzt.

Kindertanz war damals in Kärnten noch nicht üblich, daher hatte ich mich immer wieder zu rechtfertigen, warum ich mit Kindern tanzte. Auch musste ich nach geeigneten Tänzen für Kinder suchen. Ich nahm aus der Tanzmappe der steirischen Landesarbeitsgemeinschaft die einfachsten kindgemäßen Volkstänze und verwendete aus Schulbüchern Tanzlieder und Singspiele. Außerdem bildete ich mich bei Seminaren und Volkstanzkursen in Kärnten und bei der Bundesarbeitsgemeinschaft in verschiedenen Bundesländern weiter. 1984 legte ich die Volkstanzleiterprüfung bei Hermann Derschmitt in Oberösterreich ab und hielt von da an selbst Volkstanzschulungen in Kärnten.

1985 gründete ich mit den aus der Kindertanzgruppe Hermagor entwachsenen Tänzer/Innen die Volkstanzgruppe Hermagor. Außerdem arbeitete ich als Bezirksvolkstanzreferentin in Hermagor und in der Landesarbeitsgemeinschaft für Kärnten mit. Nach der Geburt meines zweiten Sohnes im Jahr 1992 legte ich diese Funktionen in jüngere Hände (Mario Kanavc und Hanna Wiedenig) und widmete mich nur mehr dem Kindertanz.

## **Kindertanz mit lernbehinderten Schülern**

Als Sonderschullehrerin wurde ich in drei Sparten ausgebildet:

- Lehramt für Allgemeine Sonderschule
- Lehramt für Sprachgestörte
- Lehramt für Schwerstbehinderte

Meine ersten Dienstjahre verbrachte ich als Sprachheillehrerin im Gail-, Gitsch- und Lesachtal. Ich versuchte, die Sprache (Artikulation, Grammatik, Redefluss, Sprachaufbau usw.) der Schüler/Innen mit Unterstützung durch Rhythmik und Bewegung zu verbessern. Viele Übungen verpackte ich in Klatsch- und Bewegungsspiele und baute Akzente der Psychomotorik und Motopädagogik, aber auch alte Kinderspiele ein.

Später unterrichtete ich an der Allgemeinen Sonderschule in Hermagor und an der Volksschule und an der Hauptschule als Integrationslehrerin. In dieser Zeit hielt ich viele Stunden in Musikerziehung und Leibesübungen. Dabei versuchte ich natürlich auch, mit den lernbehinderten Schüler/Innen zu tanzen.

Denn im **Lehrplan für Allgemeine Sonderschulen** steht unter **Musikerziehung:**

- Musikalische Aktivitäten wirken auf die Persönlichkeitsbildung der Heranwachsenden nachhaltig ein. Ausgehend von den individuellen Anlagen und Fähigkeiten sind daher durch sinnvolle Verknüpfung von Inhalten und Übungen im Besonderen die Bewegungskoordination durch freies und gebundenes Bewegen zur Musik zu fördern.
- Dem natürlichen Bedürfnis der Schüler nach Bewegung in Verbindung mit Musik ist zu entsprechen. Dadurch soll ihnen ein weiterer Zugang zur Musik erschlossen werden. Nach dem freien Bewegen zur Musik sind einfache Tanzformen zu erarbeiten. Im Allgemeinen sind Gruppentänze Paartänzen vorzuziehen.
- Für die Grundstufe I werden freie Bewegungen zu Musik einzeln und in verschiedenen Gruppierungen, sowie Spiel-, Tanzlieder und Kindertänze empfohlen.

- In der Grundstufe II sollte man Bewegungsabläufe zur Musik erfinden, vorgegebene Bewegungsabläufe zur Musik ausführen, Bewegung in Musik umsetzen, Körpererfahrung (z.B. Anspannen und Entspannen), Raumerfahrung (z.B. links und rechts, vorne und hinten) und Zeiterfahrung (z.B. schnell und langsam) gewinnen.
- In der Oberstufe sollen die Schüler Bewegungsabläufe zur Musik erfinden oder in Musik umsetzen, Grundelemente tradierter und moderner Tanzformen zur Musik ausführen, das Körperbewusstsein, die Raum- und Zeiterfahrung festigen.

Auch unter **Leibesübungen** habe ich im **Lehrplan für Sonderschulen** den Auftrag zum Tanz entdeckt:

- In der Grundstufe I wird auf rhythmische Schulung hingewiesen: Gehen, Laufen und Hüpfen nach vorgegebenem Takt (Klatschen, Trommeln) eventueller Wechsel schnell - langsam, stark - schwach, z.B. Singspiel „Bi-Ba-Butzemann“ .
- In der Grundstufe II steht unter rhythmische Schulung: Fortsetzen der Übungsformen der Grundstufe I, eventuell auch in Gruppen, Singspiele und Tanzspiele (z.B. Singspiel „Schwesterlein, komm tanz mit mir“), Übungsformen der rhythmischen Gymnastik.
- In der Oberstufe sollten einfache Gemeinschaftstänze nach österreichischen und ausländischen Rhythmen (z.B. „Kreuzpolka“, „Oh Susanna“) getanzt werden. Bei der Auswahl der Tänze ist auf örtliches Brauchtum Rücksicht zu nehmen.

Motiviert durch diese Bildungsaufträge brachte ich natürlich auch den lernbehinderten Schüler/Innen Kinder- und Jugendtänze näher. Zu den „Tänzen der Kinder“, die wieder erlernt werden mussten, ergänzte ich „Tänze für Kinder“ (laut Helmut Segler), die von Lehrern oder Erziehern erdacht oder ausgesucht wurden, um einen bestimmten pädagogischen Effekt zu erzielen (Prof. Hadmut Glatz, Fröhlicher Kreis, 2001).

Lernbehinderte Schüler sollten in vielen Bereichen gefördert werden. Singen, Tanzen und Spielen sprechen die Ganzheit der Kinder an und führen sie genauso wie die „normalen“ Kinder zu elementarem Erleben, vielfältigen Bewegungen, koordinativen Grundlagen, bewusstem Hören und Singen, sowie zu Leistungswillen und Leistungsverbesserung. Ein ganz wichtiger sozialer Aspekt ist auch das Einordnen in eine Gemeinschaft, der bei jedem Tanz, bei jedem Spiel im Kreis (z.B. „Komm, wir wollen tanzen“, „Wide wide witt“) gefördert wird (aus: „Kindertanz und Lehrplan“). Durch das Erlernen verschiedener Grundbewegungen wie Gehen im Takt („Riesenschlange“), Hüpfschritt („Wide wide witt“), Tupfschritt („Zeigt her eure Füße“), Nachstellschritt („Jakob hat kein Brot im Haus“), Klatschen („In Mutters Stübele“), Seitgalopp („Der Sandmann“), Wechselhüpfer („Strohschneider“), Dreierschritt („Es tönen die

Lieder“) wird die Motorik, die Lateralität, das Reaktionsvermögen, die rhythmisch-musikalische Kreativität, das Sozialverhalten und die Körperkoordination geschult. Bewegungs- und Wahrnehmungssituationen innerhalb eines komplexen, aber überschaubaren Handlungsrahmens fördern die Entwicklung des Kindes (E. Kiphard, Motopädagogik, 2001).

Der Unterschied von lernbehinderten und „normalen“ Kindern ist im rhythmisch-musikalischen Bereich gering, kaum bemerkbar. Das größte Problem bereitet die Lateralität (Unterscheidung rechts/links), die aber auch bei Volksschülern immer auffälliger wird. Beim Tanzen in Volksschulen hat man den Vorteil einer altershomogenen Gruppe, welcher man entsprechende Kindertänze anbieten kann. In der Sonderschule gibt es meist mehrstufige Klassen mit großen Altersunterschieden. In meinem Fall waren es 12 Schüler im Alter zwischen 6 und 14 Jahren mit unterschiedlichen Lernbehinderungen, die gemeinsam tanzen sollten. Ich begann mit einfachen Sing- und Tanzspielen (z.B. „Ringlein, du musst wandern“, „Gefangen ist das Vöglein“ – aus „Schöne alte Kinderspiele“), die auch von den größeren Schülern akzeptiert wurden. Dann zeigte ich Klatschspiele wie „Eins, zwei,drei“, „Es war einmal ein Mann“ (aus „Ich sag` dir was“) und leitete später zu einfachen Kreistänzen wie „Die Ziehharmonika“, „Was tun wir denn so gerne?“ (aus „Großes Buch der Kinderspiele“) über. In Projekte bauten wir ausländische Kindertänze („Oh Susanna“, „Bella Bimba“, „Hejo, spann den Wagen an“ – aus „Bis die Sohle fällt vom Schuh“) ein. Schließlich tanzten wir auch heimische Volkstänze wie „Ennstaler Polka“, „Bauernmadl“, „Hiatamadl“.

Schüler, die mit gewissen Tänzen über- oder unterfordert waren, durften sich als Musikanten betätigen und mit Orff-Instrumenten die Tänze rhythmisch begleiten bzw. die Lieder zum Tanz mitsingen. Dadurch wurde Musik mit vielen Sinnen erlebt und die Schüler in ihrer Gesamtheit gefördert.

Tanz und Bewegung im Bereich der Allgemeinen Sonderschule kann man nach meinen Erfahrungen fast mit dem Volksschul- und dem Hauptschulbereich ident setzen, da keine gravierenden Unterschiede festzustellen sind.

### **Kindertanz mit schwerstbehinderten Schülern**

Seit fünf Jahren unterrichte ich nun an einer Schwerstbehinderten-Klasse. Musik und Rhythmik spricht diese Kinder besonders an und wird daher auch vermehrt praktiziert.

Laut Lehrplan der **Sonderschule für schwerstbehinderte Kinder** ist dies auch klar definiert:

- Die Sonderschule hat den Auftrag, den Schüler/Innen mit besonderen Erziehungs- und Lernbedürfnissen vor allem schülerorientierte Eingliederungshilfen in menschliche Gemeinschaften zu geben und sie zu persönlicher Lebenserfülltheit zu führen.
- Es sind alle erdenklichen Anstrengungen zu unternehmen, um Neigungen der Schüler/Innen aufzuspüren, individuelle Stärken und Begabungen zu entfalten sowie Möglichkeiten zu schaffen, schöpferisch an unserer Kultur teilzuhaben.
- Musikalisch-rhythmische Arbeit ermöglicht Kindern mit erhöhtem Förderbedarf eine Chance auf Ausdruck ihrer Befindlichkeit, den sie auf Grund verschiedener Wahrnehmungsbeeinträchtigungen sonst möglicherweise nicht realisieren können.
- Musik und Bewegung sind eng verbunden. Musikalisch-rhythmische Erziehung bedient sich dieses Zusammenspiels und erreicht die Schüler/Innen ganzheitlich. Ihre Bewegungsfähigkeit zu nützen und zu verbessern ist ein wichtiges Anliegen. Dabei können Bewegungsmöglichkeiten erfahrbar gemacht und erweitert werden. So gewinnen die Schüler/Innen zunehmend auch an innerer Sicherheit.
- Als Lehrstoff in den Handlungsfeldern steht: Musikalisch-rhythmische Angebote der Außenwelt als Kontakt und Zuwendung erleben; Akustisch-vibratorische Angebote aufnehmen und differenzieren können; Klang und Stille als unterschiedliche Qualitäten erleben, verschiedene Tempi als bedeutsam erfahren;
- Musikalisch-rhythmische Motive als Vorstellung von Anfang, Dauer und Ende eines Ablaufs erleben
- Musikalischen Kontakt aus verschiedenen Entfernungen haben
- Sich als Teil einer Gruppe erkennen und soziale Regeln einhalten – musikalische Strukturen akzeptieren und diese einsetzen – durch Teilnahme an Gruppenaktivitäten auch ein besseres Verständnis für Kulturkreise entwickeln
- Ein breit gefächertes Angebot an instrumentalen, vokalen und experimentellen Musikerlebnissen sollen den Schüler/Innen ein Mehr an Ausdrucksfähigkeit und Lebensqualität eröffnen. Durch das Erleben und die Wirkung von Rhythmus und Melodie sollen Gemeinschaftserlebnisse und eine Verbesserung der Sozialkontakte gefördert werden.

Schwerstbehinderte Kinder lieben es, sich frei im Rhythmus zur Musik zu bewegen. Sie hüpfen, springen, laufen, tanzen, gehen, wippen, schunkeln und können spontan durch Körperbewegungen verschiedene Musikarten zum Ausdruck bringen.



Manche haben sogar ein ganz ausgeprägtes Gehör für Modulationen, Rhythmusänderungen und Akzente in den Musikstücken. Eine meiner Schülerinnen konnte nicht lesen, nicht rechnen, schwer etwas auswendig lernen, erkannte ein Lied aber schon nach den ersten Takten und konnte es dann mit Text singen. Für solche Schüler/Innen sind Musik- und Bewegungsgeschichten, bei denen gleiche Handlungsabläufe aneinandergereiht und mit jeweils anderen Spielmaterialien ergänzt werden, besonders wertvoll. Mehrmalige Wiederholungen geben den Kindern Sicherheit im Spiel- bzw. Tanzablauf. Variationen sollten nur mit großen zeitlichen Abständen angeboten werden, wenn die Grundform bereits gefestigt wurde.

Intensive Sinneserlebnisse, die den ganzen Körper betreffen und Bewegungserfahrungen im Spiel sind Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung. Vor allem Kinder mit Behinderungen brauchen ständig die Möglichkeit, im Spiel ihre Wahrnehmungen zu schärfen und zu differenzieren. Dies sollte mehrdimensional in den Bereichen des Hörens, des Riechens, des Schmeckens, des Tastens, des Gleichgewichtes, des Sehens und der Bewegungsempfindung geschehen. Das Gehirn kann mit der Zeit große Kompensationsleistungen vollbringen, wenn das Kind in seiner körperlichen Bewegungserfahrung regelmäßig gefordert wird, wenn es Gelegenheit hat, ausgiebig Gegenstände zu ertasten, wenn es differenziertes Lauschen und Körperorientierung lernt (aus: „Wolkenspiel und Trommeltanz“).

Das Spielen und Lernen mit Musik und Bewegung erfordert viel Spontanität und spezielles Eingehen auf den Schüler oder die Schülergruppe. Schwerstbehinderte Schüler/Innen lieben wie alle Kinder den Rhythmus und den Reim. Diese Gestaltungsformen sind für Kinder greifbar und wiederholbar. Sie können sich darauf einschwingen und über den Weg der rhythmisierten Sprache

zu einer organischen Bewegungskoordination kommen. Dabei erfüllt der Rhythmus eine beruhigende oder aktivierende Funktion.

Unzählige Wahrnehmungsspiele wie Tastspiele, Lauschspiele, Schau-Spiele, Hand- und Fingerspiele, Begrüßungsspiele, Sprachspiele, jahreszeitliche Spiele und Spiele zur Bewegungswahrnehmung werden in der Literatur angeboten (siehe Literaturliste). Meist gibt es zu den Kinderliedern und Kindertänzen auch Kassetten oder CD`s, die das Erlernen der Melodien erleichtern. Bei schwerstbehinderten Kindern ist es oft besser selbst zu singen, da man dann das Tempo spontan variieren und sich bei gewissen Aktionen Zeit lassen kann. Ist bei schwerstbehinderten Kindern aber keine oder kaum eine Sprache vorhanden, ist ein Tonträger von Vorteil. Man kann in diesem Fall eventuell das Tempo mit einem Regler variieren.

Integrativ lassen sich einzelne mobile schwerstbehinderte Schüler/Innen gut in Kindertänze einbauen. Jugendtänze sind meist schon zu schwierig, vor allem wenn eigenständiges Agieren verlangt wird. Reigen- und Kreistänze geben ein Gefühl der Sicherheit beim gemeinsamen Tun. Die Kinder fühlen sich in ein soziales Gefüge eingebettet und lassen sich gerne und gut zum Rhythmus der Musik anleiten. Auch wenn nicht immer alle Bewegungen richtig ausgeführt werden, es zeitliche Verzögerungen gibt oder gar etwas ausgelassen wird, so wiegt das alles die Freude auf, mit der sich diese Kinder zu Musik oder Gesang bewegen.

### **Kindertanz im Rollstuhl**

Unter „Rollstuhltanz“ fand ich in der Literatur und im Internet nur „Ballett im Rollstuhl“. Mit wahrhaft akrobatischem Einsatz tanzten dabei an den Beinen gelähmte Personen - im Rollstuhl sitzend - zu klassischer Musik.



Über Kindertanz im Rollstuhl las ich nirgends etwas! Daher probierte ich mit meinem Sohn Christopher, **der nicht behindert ist**, sich aber für mich in einen Rollstuhl setzte, aus, welche Kinder- und Jugendtänze für körperbehinderte (nur an den Beinen beeinträchtigte) Schüler/Innen geeignet wären.

Dazu wählte ich überlieferte Tänze für Kinder und Jugendliche im Pflichtschulalter aus dem Buch „Die Goldene Brücke“ von der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, sowie einige Tänze aus dem Volksschul-Musikbuch „Sim sala sing“ und dem Hauptschul-Musikbuch „Sing und swing“.

- Ich stellte fest, dass Tanzrichtung und Drehung kein Problem bei der Fortbewegung mit dem Rollstuhl waren.
- Die Ausgangsstellung konnte ebenfalls gut eingenommen werden.
- Bei den Fassungen traten die ersten Schwierigkeiten auf: die Rundtanzformen waren nicht möglich; die Kreuzfassungen waren möglich, doch wurde die Fortbewegung erschwert; die Zweihandfassung ließ eine Vorwärts- und Rückwärtsbewegung nur mit Hilfe des gesunden Partners zu; allein die offene Fassung ermöglichte dem Rollstuhlfahrer ein selbständiges Fortbewegen;
- Schritte waren nicht möglich, doch bewegte sich der Rollstuhlfahrer im Rhythmus und im Tempo der Musik in die entsprechende Richtung mit;
- Bei den Rundtänzen rastete der Rollstuhlfahrer entweder in der Mitte des Kreises oder ließ den Partner um sich herum laufen.
- Voraussetzung für das Mitgestalten eines Tanzes war außerdem ein gutes Koordinationsgefühl, kräftige Armmuskulatur und vor allem die Beherrschung des Rollstuhls.

### Kommentare zu den Tänzen aus dem Buch „Die Goldene Brücke“:

Bei den „Tänzen für die Jüngsten“ konnten fast alle Tänze – manchmal mit kleinen Abänderungen – getanzt werden:

- Komm, wir wollen tanzen: Stampfen mit dem Fuß, Fallen auf die Knie,... wird durch Hände oder Pantomime angedeutet
- Der blaue Fingerhut: Niederknien wird durch Verbeugung kompensiert
- Die gold`ne Brücke: kann ohne Änderung getanzt werden
- Die alte Wedahex: kann getanzt werden
- Der Herr von Ninive: kann getanzt werden
- Ein Bauer ging ins Holz: Tanzausführung möglich
- Zeigt her eure Füße: Teil A wird pantomimisch mit den Händen ausgeführt, Teil B wird normal dargestellt



- Wide-wide-witt: Dieser Tanz kann mit dem Rollstuhl nicht getanzt werden.
- Hier ist`s grün: statt Seitengalopp – normales Fahren im Kreis
- Die Riesenschlange: tanzbar mit durchgefassten Händen, wobei sich das Rollstuhlkind vorne einhält und vom nachfolgenden Kind geschoben wird
- Schwesterchen, komm tanz mit mir: statt der Nachstellschritte werden die Hände im Rhythmus mitgeschwungen, der Partner tanzt mit sieben Laufschritten um das Rollstuhlkind oder dreht sich mit dem Rollstuhlkind einmal um die Paarachse
- Jakob, der Zottelbär: Nachstellschritte sind nicht möglich, daher sollte der Rollstuhlfahrer sich in Tanzrichtung aufstellen und nach vorwärts (4 Nachstellschritte in Tanzrichtung) und nach rückwärts (4 Nachstellschritte gegen Tanzrichtung) usw. rollen; Drehung um die eigene Achse ist möglich
- Scherenschleifen: Klatschen ist möglich! Variante A – Rollstuhlkind innen, Variante B – nicht möglich
- Der Sandmann: zueinander gehen, durch die Gasse vorwärts rollen; statt Seitstellschritten – vorwärts rollen

#### Tänze für Kinder ab 8 Jahren:

- Der Abt ist nicht zu Hause: nicht möglich
- In Mutters Stübele: Klatschspiele sind gut verwendbar
- Es geht nichts über die Gemütlichkeit: kaum durchführbar
- Der Gänsedieb: Rollstuhlkind kann mitmachen, aber ohne Wettbewerb
- Froh zu sein: beide Varianten sind möglich, Beinschwingen wird durch Armschwingen ersetzt
- Die Hammerschmiedsölln: Klatschspiel – gut einsetzbar
- Strohschneider aus Zöbern: Es können nur die Schneidebewegungen der Arme mitgemacht werden, statt Wechselschritt – im Kreis rollen; insgesamt nicht empfehlenswert!
- Siebenschritt aus Schwarza: lässt sich gut ausführen, eventuell Tempo drosseln
- Es tönen die Lieder: während der Dreierschritte mit dem Rollstuhl zur Kreismitte rollen und wieder zurück, nur eine Drehung am Platz
- Schwabentanz: Rollstuhlkind sollte sich am Ende der Kette einordnen, damit die Schwünge der Arme und die Drehung vermieden werden. Das Durchziehen ist möglich!
- Kreuzpolka aus dem Lungau: schwer durchführbar, Tupfritte auslassen, Rollstuhl nur nach vorne und rückwärts rollen, Drehung ist machbar
- Haserltanz: nicht empfehlenswert, da die Tanzausführung im Wettbewerb nicht durchführbar ist

### Tänze für Kinder ab 10 Jahren:

- Der fröhliche Kreis: Tanzausführung ist möglich, statt des Rundtanzes geht der Partner um den Rollstuhlfahrer herum
- Siebenschritt aus dem Pinzgau: Der Tanz ist im Prinzip durchführbar. Das Klatschen sollte man weglassen, da man sonst den Rollstuhl nicht entsprechend steuern kann. Bei der Drehung zieht der Partner den Rollstuhl herum.
- Steirisches Hiattamdl: Kreuztupftritte auslassen, nur mit den Händen mitschwingen; Rundtanz ist nicht möglich, dafür kann in Zweihandfassung die veränderte Kinderform getanzt werden.
- Schwefelhölzl: Rollstuhlfahrer - in der Rolle der Tänzerin - kann alle Figuren, wenn er geschickt ist, ausführen.
- Wenn unsre Flöten: Position im Außenkreis empfehlenswert, Laufschritte - gegen die Tanzrichtung rollen, nicht umdrehen, sondern Takt 3 bis 4 rückwärts rollen, klatschen, Drehung eventuell auslassen
- Siebenbürger Rheinländer: nicht durchführbar
- Siebentätzler: nicht möglich
- Studentenpolka: nicht empfehlenswert, da der Schwingschritt nicht durchführbar ist
- Sesseltanz: nicht möglich
- Spanltanz: nicht möglich

### Tänze für Jugendliche ab 12 Jahren:

- Ennstaler Polka: Tanzausführung in der Außenposition mit Weglassen der Drehung möglich
- Paschater Zweischritt: nicht durchführbar
- Bauernmadl: Tanzausführung in Innenposition eventuell möglich; Gehschritte in Tanzrichtung – vorwärts rollen, danach aber keine Drehung über innen, sondern Takt 5 bis 8 rückwärts rollen, ebenso Takt 11 und 12
- Puchberger Schottisch: nicht ausführbar
- Krebspolka: nicht ausführbar
- Neudeutscher: Tanzausführung mit Abänderung möglich: z.B. mit dem Rollstuhl Takt 1 und 2 vorwärts, Takt 3 und 4 rückwärts, Takt 5 bis 8 eine Drehung im Rollstuhl vom Partner gelenkt
- Boarischer: Tanzausführung mit Abänderung möglich – mit dem Rollstuhl Takt 1 schräg vorwärts nach außen rollen, Takt 2 schräg vorwärts nach innen rollen, eine Drehung mit Einhängen oder Zweihandfassung
- Jägermarsch: Teil 1 möglich, Teil 2 – statt Walzer langsame Drehung mit dem Rollstuhl abwechselnd nach rechts und nach links

- Besentanz: nicht möglich
- Auftanz: ist möglich, Schwierigkeiten eventuell bei der Schnecke, Schlusswalzer auslassen



Aus dem Volksschul-Musikbuch „**Sim sala sing**“ von Lorenz Maierhofer und Walter Kern untersuchte ich Lieder zum Singen, Spielen und Tanzen.

Mit Rollstühlen „tanzbar“ sind:

- Hambani Kahle: Statt der Wiegeschritte deutet man das Wiegen mit den Händen an
- Du und ich, wir beide: gut durchführbar
- Sim sala sing: Strophen können mitgetanzt werden, beim Refrain – Handfassung mit Anschieben des Rollstuhls empfehlenswert
- Die Pepperbillies: Ein Eisenbahnlied, bei dem statt der Schulterfassung Handfassung sein sollte.
- Sitz-Boogie-Woogie: Änderung nur bei Takt 7 – Patschen auf rechten bzw. linken Unterschenkel
- Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann: pantomimisch den Tanz mitgestalten (Takt 9 bis 12)
- Jepo i tai tai je: Sitztanz, bei dem nur das Stampfen durch eine andere Bewegung (z.B. Kopfnicken) ersetzt werden sollte.
- O Kuti: Kreisspiel aus Afrika, das unserem „En bambi“ ähnelt, gut durchführbar
- In do eu (Bist du heut allein): Gehteile und Klatschteile sind gut durchführbar
- Der Mäusesport: Bewegungsspiel im Sitzen mit Pantomime von Maus und Katze
- Hello, good morning: Rollstuhlfahrer im Innenkreis, Klatschspiel mit Partnerwechsel

- Hört mal, ich klatsch euch was vor: Lied mit vielen Bewegungselementen, Beinbewegungen werden ausgelassen oder durch andere Bewegungen ersetzt
- Ich gehe mit meiner Laterne: leichte Bewegungsabfolgen, die auch als Lichtertanz verwendet werden können.

Im Hauptschul-Musikbuch „Sing und Swing“ von Lorenz Maierhofer und Walter Kern fand ich auch noch ein paar Tänze für Rollstuhlfahrer:

- Feine Leut: Bei diesem Kontratanz von W.A.Mozart müsste nur Teil C (seitliche Hüpf Schritte – vorwärts rollen) abgeändert werden
- Da ram dam: Getanzter Kanon, bei dem statt der Hocke der Oberkörper nach vorne gebeugt wird. Pendel- und Nachstellschritte werden mit den Händen angedeutet.
- O Susanna: Strophenteil ist gut ausführbar, bei der Kette müssen die Mittänzer den Rollstuhlfahrer unterstützen
- Stimmt alle mit uns ein: Sitztanz mit Klatschen, Patschen, Händeschwingen und Stampfen (Ersatz durch Kopfnicken oder Auslassen)
- He, ho, spann den Wagen an: Getanzter Kanon, bei dem nur die Pendelschritte durch Hin- und Herdrehen des Rollstuhles abgeändert werden sollten.

Dies waren nur einige Beispiele von Kinder- und Jugendtänzen für körperbehinderte Schüler/Innen, die mit dem Rollstuhl tanzbar sind. Voraussetzung zur Bewältigung dieser Tänze sind Geschicklichkeit, Funktionsfähigkeit aller oberen Extremitäten, normale geistige Entwicklung, Reaktionsschnelligkeit und Beherrschung des Rollstuhles. Falls ein körperbehindertes Kind dies nicht alles beherrscht oder eventuell zu schwach ist, um den Rollstuhl selbst zu bewegen, kann ihm integrativ durch einen Mitschüler mittels Anstieben geholfen werden.

Grundsätzlich sind viele Kinder- und Jugendtänze auch für Rollstuhlfahrer tanzbar, man muss sich nur „Tricks“ für gewisse Tanzteile einfallen lassen.

## **Kinder- und Jugendtanz mit schwerst-, mehrfachbehinderten Kindern**

Was sind schwerstbehinderte, mehrfachbehinderte Kinder? Solche Mädchen und Burschen sind geistig und körperlich schwer behindert. Sie leiden etwa seit Geburt an einer cerebralen Bewegungsstörung vom Funktionstyp einer spastischen Tetraparese, das heißt, sie können Arme und Beine nicht bewegen. Die Sprache fehlt gänzlich, es gibt keinen aktiven und passiven Wortschatz. Es bestehen Sinnesbehinderungen wie Blindheit oder Taubheit. Es

kommenepileptische Anfälle vor. Sie halten den Kopf schief, haben starken Speichelfluss. Sie können weder gehen oder stehen , noch selbständig sitzen und sind ständig auf den Rollstuhl angewiesen.



Fünf schwerst-, mehrfachbehinderte Schülerinnen betreue ich heuer in einer basalen Schwerstbehinderten-Klasse. In dieser Klasse geht es nicht mehr um Wissensvermittlung in den Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) und in Sachgebieten, sondern um primäre Lebenserfahrungen, die alle Sinne ansprechen – wie Tasten, Fühlen, Riechen, Schmecken, Sehen und Hören. Die ganzheitliche Förderung der Kinder ist dabei besonders wichtig. Durch Bewegen und Entspannen zur Musik erleben die Schülerinnen viele Körpererfahrungen, Selbstwahrnehmung, Körperkontakt, Gleichgewichtsübungen, Sinnesschulungen, Spiel und Spaß. Das Hören von Klängen, das Erleben der Rhythmen, das Bewegen zur Musik bereitet den Kindern Freude.



Obwohl sie nicht sprechen können, drücken sie ihr Wohlbefinden durch ihre Körpersprache mit Mimik und Gestik aus.

Schwerstbehinderte Rollstuhlkinder brauchen behutsamen, langsamen Zugang zu bestimmten Bewegungen, sowie für den Umgang mit Musik- und Rhythmusinstrumenten. Wichtig ist dabei die Schulung der Feinmotorik durch Fingerspiele, Geschichten – die mit den Fingern erzählt werden, Reime Auszählspiele, Übungen und Lieder für die ganzheitliche Förderung der Kinder. Würde man gleich mit großmotorischen, für die Kinder unbekanntem Bewegungen beginnen, hätten sie Angst und verweigerten alle weiteren Tänze und Spiele.

Beispiele für ganzheitliche, abwechslungsreiche Spiele und Tänze findet man in folgenden Büchern:

- Streichelwiese
- Bewegen und Entspannen zu Musik
- Es geht mir gut
- 1,2,3 im Sauseschritt
- Denkt euch nur der Frosch war krank
- Wolkenpiel und Trommeltanz
- Elefant's Liederwiese
- Ich sag dir was
- u.v.a.

Klatschspiele werden gerne durchgeführt, da dadurch Körperkontakt, Hörerfahrungen und Druckempfindungen stattfinden. Wenn das Kind seine Hände nicht selbst entgegenhalten kann, wird auf andere Körperteile (Oberschenkel, Arme, Schultern) gepatscht.



Bei Stampfbewegungen werden die Füße oder Beine des Kindes bewegt. Es kann auch auf die genannte Körperstelle geklopft oder diese einfach nur berührt werden.

Schwerst-, mehrfachbehinderte Rollstuhlkinder können an allen vorher beschriebenen „rollstuhlgeeigneten“ Kinder- und Jugendtänzen teilnehmen, wenn sie von einer geschulten Person geschoben werden. Auch wenn es diesen Schüler/Innen nicht möglich ist, sich selbst zu bewegen, können sie zu Bewegungen angeleitet werden. Ein Lehrer, verantwortungsbewusster Schüler oder Elternteil führt die erforderlichen Bewegungen für das Kind aus oder bewegt das Kind entsprechend. Erfahrungen mit der Behinderung des Kindes und gegenseitiges Vertrauen müssen vorhanden sein.



Unsere schwerstbehinderten Rollstuhlkinder werden integrativ in Kinderspielen und Kindertänzen mit anderen Klassen mitgeführt. Ängste vor dem Kontakt mit behinderten Menschen bauen sich dadurch ab und stellen soziale Komponenten in den Vordergrund.

Ein gemeinsames Tanzen und Musizieren von behinderten und nicht behinderten Menschen ist für beide Seiten eine Bereicherung. Die gesunden Schüler/Innen übernehmen Helfertätigkeiten, die ihr Selbstwertgefühl stärken und werden durch ein Lächeln, ein lautes Lachen oder gar fröhliches, wildes Gestikulieren des Rollstuhlkindes belohnt. Die schwerstbehinderten Rollstuhlkinder erleben Hilfsbereitschaft, Zuwendung, Freude und Fröhlichkeit von gleichaltrigen Mitschülern und genießen die Betreuung.

### **Abschließende Bemerkungen**

Kinder- und Jugendtanz ist für alle Schüler/Innen, ob mit oder ohne Behinderung eine Bereicherung für ihre Entwicklung. Durch die vielen Bewegungselemente werden unbewusst Wahrnehmungsbereiche geschult. Die Freude und der Spaß am gemeinsamen Tun wirkt außerdem positiv auf die Psyche der Kinder. Behinderte Kinder sollten integrativ, eventuell mit kleinen Abänderungen in der Tanzausführung bei Kindertänzen einbezogen werden und nach ihren Möglichkeiten mittanzen dürfen. Die beiderseitigen sozialen Erfahrungen wirken sich positiv auf das weitere Leben aus.

Wie heißt doch das Motto des Kindertanzforums in Kärnten: **“Volkstanzen ist Freude an Gemeinschaft und Freude an musikalischer Bewegung!”** – schließen wir doch alle Menschen in diesen Gedanken ein!

### **Literaturliste:**

- Susanne Dank, Individuelle Förderung Schwerstbehinderter, 1996, Verlag modernes Lernen, Dortmund
- Andreas D. Fröhlich, Lernmöglichkeiten, 1995, Edition Schindele Universitätsverlag C. Winter Heidelberg
- Ernst J. Kiphard, Motopädagogik, 2001, Verlag Modernes Lernen, Dortmund
- Lehrplan der Sonderschulen, 1998, öbv Et hpt, Wien
- Veronika Pinter-Theiss, Bewegt durchs Leben, 1997, Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, Wien



- A. Bergmann u. A. Reusch, „bis die Sohle fällt vom Schuh, 1981, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main
- E. Buck u. U. Biasin, Wolkenpiel und Trommeltanz, 1997, Schrott Musik International, Mainz
- M. Deister u. R. Horn, Streichelwiese, 1999, Kontakte Musikverlag, Lippstadt
- G. Dürr u. M. Stiefenhofer, Schöne alte Kinderspiele, 1997, Weltbild Buchverlag, Augsburg
- F. Frank, H. Glatz u.a., Die Gold`ne Brücke, 1995, Bundesarbeitsgemeinschaft „Österreichischer Volkstanz“
- Hadmut Glatz, Fröhlicher Kreis, 2001, BAG für Volkstanz
- F. Hoerburger u. H. Segler, Klare, klare Seide, 1962, Bärenreiter-Verlag, Kassel
- Detlev Jöcker, 1,2,3 im Sauseschritt, 2000, Menschenkinder Verlag Münster
- Detlev Jöcker, Elefantis Liederwiese, 1994, Menschenkinder Verlag, Münster
- Detlev Jöcker, Denkt euch nur, der Frosch war krank, 2001, Menschenkinder Verlag, Münster
- Lore Kleikamp, Es geht mir gut, 1999, Menschenkinder Verlag, Münster
- Knauer, Großes Buch der Kinderspiele, 2002, Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg
- Herbert Lager, Alte Tänze für junge Leute, 1986, Cura Verlag - Wien
- L. Maierhofer, R. u. W. Kern, Sim sala sing, Edition Helbling - Innsbruck
- L. Maierhofer, W. Kern, Sing und Swing, 1994, Edition Helbling – Innsbruck
- Hermann Odreitz, Ich sag dir was, 1982, Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Klagenfurt
- L. Rinderer u. E. Kraus, Musik in der Grundschule Band1/2, 1976, Edition Helbling, Innsbruck
- M. u. R. Schneider, Bewegen und Entspannen nach Musik, 1994, Verlag an der Ruhr
- Antje Stahl, Lichtertänze, 2003, Kontakte Musikverlag, Lippstadt
- Josef Sulz, fang an probier sing musizier Band 1/2, 1986, Edition Helbling, Innsbruck
- Josef Sulz, fang an probier sing musizier Band 3/4, 1976, Edition Helbling, Innsbruck

Hermagor, am 20. Februar 2006